Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

172 (26.7.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033421

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 172. Donnerstag, den 26. Juli 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Juli. Die Nr. 17 des „Reichsgesetzblatts", welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält die Bekanntmachung, betreffend Abänderung der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln vom 29. Mai 1871, vom 18. Juli 1883.

Sicherem Vernehmen nach haben die neuen Verwaltungs-Gesetze alle Stadien durchlaufen und ihre Publikation dürfte nächster Zeit in Aussicht stehen.

In Betreff der diesjährigen österreichisch-deutschen Monarchenbegegnung, bezüglich welcher schon wiederholt berichtet worden, daß, was den Ort der Begegnung betreffe, noch nichts festgestellt worden sei, wird der „Kreuzzeitung" unter gestrigem Datum aus Wien berichtet, daß auch bis jetzt noch keine definitiven Dispositionen getroffen seien; damit hängt es auch zusammen, daß die Version auftaucht, es könnte entgegen der bisherigen Annahme, daß die Entrevue in Gastein erfolgen werde, auch in diesem Jahre ein Besuch des Kaisers Wilhelm in Ischl stattfinden, eine Version, die, wenngleich ein definitiver Beschluß noch nicht vorliegt, doch in sonst gut unterrichteten Kreisen Glauben findet.

Unbekannte Documente über Luther soll der vaticanische Archivar Balan gelegentlich des Luther-Tages in zwei Bänden veröffentlichen. Das Material wird aus dem vaticanischen Archiv stammen und kann man sich schon heute auf eine ausgiebige Verunglimpfung des großen Reformators gefaßt machen.

Zur Aufbesserung der Beamtengehälter schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": Durch den 1882 eingebrachten Entwurf eines Verwendungs-Gesetzes sowie in der Thronrede, mittels deren die letzte Session des Landtages eröffnet wurde, ist von der Staatsregierung die Durchführung einer allgemeinen Besoldungs-Verbesserung der Staatsbeamten für nothwendig erklärt und demzufolge in den Rahmen derjenigen Maßnahmen aufgenommen worden, welche zur Feststellung des Bedarfs für die endgültige Regulirung der Besteuerung im Reich demnächst die Gesetzgebung Preußens beschäftigen sollen. Es liegt in der Natur der Sache, daß angesichts dieses gesetzgeberischen Planes die vorgängige Verbesserung ganzer Kategorien von Beamten aus den nämlichen Gründen, welche die abgesonderte Erledigung der Pensionsfrage der Volksschullehrer mit Rücksicht auf das geplante Schuldotations-Gesetz ausschließen, alsdann unthunlich erscheint, wenn eine finanzielle Verbesserung der Betheiligten lediglich aus allgemeinen Gründen erwünscht ist. Mit diesem Grundsatze steht die Thatsache nicht im Widerspruche, daß im Bereiche der Eisenbahn-Verwaltung durch den Etat von 1883/84 eine Erhöhung des Normalgehalts verschiedener Kategorien von Beamten herbeigeführt worden ist. Denn diese Erhöhung ist nur da eingetreten, wo in Folge der veränderten Organisation der Staats-Eisenbahn-Verwaltung den betreffenden Beamten eine wesentlich veränderte Stellung und Thätigkeit erwuchs, mithin eine anderweite Regulirung des Einkommens, ganz abgesehen von dem allgemeinen Bedürfniß einer Gehalts-Erhöhung, geboten erschien. Auf diesem Gebiete greifen Reichs- und Staatspolitik um so mehr in einander, als auf eine durchgreifende Besserung der preußischen Finanzen ohne Beihilfe des Reiches nicht zu rechnen ist.

In den norddeutschen Staaten klagen die evangelischen Landeskirchenbehörden, daß allerlei Sectenwesen, zum Theil aus Nordamerika und England importirt, sich unter der protestantischen Bevölkerung Eingang zu verschaffen suche und wirklich auch finde. Besonders im Königreich Sachsen, in Dresden und in den erzgebirgischen Districten gewinnen die Methodisten an Boden. Sie beginnen gewöhnlich mit sogen. Missions-Vereinen. Die Andachtsübungen gestalten sich dabei zu förmlichen Gottesdiensten, und am bedenklichsten erscheint dem evangelischen Kirchenregiment der Umstand, daß durch die methodische Bewegung gerade viele ernstgesinnte Christen der Landeskirche abwendig gemacht werden. Auch die apostolischen Gemeinden (Irvingianer), in denen seiner Zeit einmal hochgestellte preußische Beamte, wie der vielgenannte Geheime Oberregierungsrath Wagner, Obertribunalsräthe u. s. w., als Erzengel, Apostel und dergleichen eine hervorragende Rolle spielten, gewinnen noch an Anhängern. In Betreff des sonstigen Auftretens besonderer religiöser Richtungen und Vereine in Sachsen weist eine amtliche Kundgebung des Landeskirchen-Regiments darauf hin, daß in letzter Zeit besonders der Spiritismus in den Vordergrund dringt und zum Theil in offenbaren Unfug ausartet. Namentlich aus Glauchau und Stollberg meldet man, daß sich Vereine bilden, deren Theilnehmer sich Nachts um ein sogenanntes „Medium" versammeln, welches Eingebungen aus einer höheren Welt, ja von Christus selbst, zu haben vorgiebt. Da fehlt es denn auch, zumal sogen. theosophische Schriften verbreitet welche sich auf unmittelbare Eingebungen von Christus berufen, keineswegs an Verwirrung der Gemüther und Abfall von der Kirche. Die Geistlichen und Kirchen-Vorstände werden daher ermahnt, dem Unfug entschieden entgegenzutreten und, wo nöthig, auch die Hülfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Die Kieler Wahl wird in weitesten Kreisen viel besprochen, weil sie ein starkes Wachsthum der socialdemokratischen Stimmen erkennen läßt. Die Nachwahl ist überhaupt nothwendig geworden durch eine in Zukunft nicht mehr mögliche seltsame Behandlung der Social-Demokraten in jenem Wahlkreise bei den letzten Reichstagswahlen. Da wurden die Stimmzettel des Social-Demokraten als „socialdemokratische Drucksachen" auf Grund des Socialistengesetzes — confiscirt. In Folge dessen wurde die Wahl Hänels, der ohnehin gewählt worden wäre, angefochten und auch vom Reichstage für ungiltig erklärt. Die Folge jener sonderbaren, wie gesagt in Zukunft nicht möglichen Auslegung des Socialistengesetzes ist wahrscheinlich das Wachsthum der socialdemokratischen Stimmen um rund 2000.

In den volkswirthschaftlichen Zeitschriften werden bereits die Ernte-Ergebnisse der verschiedenen Länder untersucht und werden auf Grund der muthmaßlichen Erträgnisse Berechnungen über die demnächstige Gestaltung der internationalen Zahlungs-Bilanz angestellt. Zur Zeit der Ernte und alsbald nachher werden bekanntlich nicht nur den großen Geldinstituten namhafte Summen entnommen, welche zum Ankauf des Getreides in die Provinzen fließen und erst allmählich wieder an die großen Geldplätze zurückströmen — eine regelmäßige Erscheinung, die sich aber in diesem Jahre beispielsweise bei der Bank von England sehr fühlbar machen wird —, sondern auch die Wechsel-Course von Land zu Land, insbesondere zwischen Deutschland, England und Amerika, erfahren in der Regel eine Aenderung, je nachdem die Ernte in dem einen Lande reicher, in dem anderen unbefriedigender ausfällt. Was die Nachrichten aus dem wichtigsten Getreidelande Amerika betrifft, so sind dieselben bis jetzt so widersprechend und unvollständig, daß sie ein sicheres Urtheil nicht zulassen. Ueberhaupt pflegen die kurzen telegraphischen Berichte von dort nicht frei von dem Streben zu sein, unmittelbar auf den Preisstand einzuwirken, wäre auch die Einwirkung nur von ganz kurzer Dauer. Im Ganzen scheint es, daß die Ernte keine reichliche genannt werden kann. Auch Oesterreich-Ungarn erreicht bei weitem nicht die gute Ernte vom vorigen Jahre. In Deutschland werden die preußischen Provinzen Brandenburg und Pommern stark hinter einer Mittelernte zurückbleiben, sonst lauten die Nachrichten ziemlich gut. Der Ausfall in der Futterernte, den die große Dürre des Frühsommers verursacht hatte, kann in Folge der inzwischen eingetretenen Niederschläge noch ausgeglichen werden. In der Rheingegend muß der Wein einbringen, was die Halmfrüchte zu wünschen lassen. Für die Erntebestellung wie für die Entwicklung der Weintrauben wäre freilich jetzt trockenes und heißes Wetter dringend erwünscht; denn die Rheinlande bedürften dringend einmal wieder eines guten Herbstes.

Dem Beispiele von Bremen, Hamburg, Lübeck u. s. w. folgend, hat nun auch die mecklenburgische Regierung Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera für die heimischen Häfen angeordnet. Aus Schwerin wird berichtet: Im Hinblick auf die aus Aegypten drohende Choleragefahr sind seitens des Ministeriums an die Magistrate zu Rostock und Wismar Be-

---

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Geben Sie mir Antwort!" wiederholte Merkel. „Nur das Eine bedenken Sie, daß Ihr Wort ein Menschenherz unsagbar glücklich oder unsagbar unglücklich machen wird."

„Gehört denn Muth dazu?" erwiderte Lilli leise lächelnd.

„Ja!" rief Merkel. „Ein Herz, welches sich mir anvertraut, muß mir auch ganz gehören, mit jedem seiner Pulsschläge; es muß sich mir geben als ein freies und freudiges Geschenk, und ich werde es heilig halten wie einen Schatz, als mein größtes und höchstes Glück. Lilli, willst Du mir so Dein Herz schenken? Sprich — sprich!"

Die Augen zu Boden gesenkt, mit bange und doch freudig pochendem Herzen stand das Mädchen da.

„Muß ich das noch sagen?" erwiderte es leise.

„Nein — nein, ich weiß es ja!" rief Merkel aufjubelnd, die Geliebte mit beiden Armen umschlingend. „Lilli, jetzt tausche ich mit keinem Menschen auf der ganzen Erde! Aller Reichthum, aller Ruhm kann den Schatz nicht aufwiegen, den ich jetzt mein eigen nenne. Ich will ihn aber auch hüten und heilig halten; er soll mein Stolz sein!"

Er richtete ihren Kopf empor und blickte ihr in die lieben Augen; da [illegible] sie den Arm um seinen Nacken und preßte ihr Gesicht fest, fest an seine Brust.

„Lilli, würdest Du mir Dein Herz geschenkt haben, wenn ich Dich vor dem Antritt meiner Strafe darum gebeten hätte?" fragte Merkel.

„Natürlich, denn es gehörte Dir ja längst!"

„O ich Thor! Wie viele und wie qualvolle Stunden hätte ich mir ersparen können!" rief Merkel.

„Du wirst sie vergessen," sprach das glückliche Mädchen und strich ihm mit der kleinen Hand das Haar aus der Stirne.

Merkel zog sie zu einer Bank vor der Laube; dort ließen sie sich nieder, Hand in Hand, und Merkel malte ihr die Zukunft aus, wie er sie hoffte und so oft geträumt hatte.

„Sieh," fügte er hinzu, „wenn Du mich nicht geliebt und mein Herz zurückgewiesen hättest, dann wäre ich heute noch fortgewandert, um nie, nie zurückzukehren; mein Leben wäre ein verlorenes gewesen, weil es keinen Werth mehr für mich gehabt hätte!"

Der Abend war völlig hereingebrochen. Aus dem Gartenzimmer tönte Kolbe's laute und lustige Stimme, dazwischen die von Bolten und Gisbert.

Die beiden Glücklichen näherten sich Hand in Hand dem Hause. Vor dem Zimmer riß sich Lilli los, eilte zu ihrem Vater und warf sich an dessen Brust.

„Mädchen, was ist geschehen? Was willst Du?" fragte der Alte fast erschreckt.

„Ihnen gestehen, daß sie eine Thorheit begangen hat, indem sie einem Menschen ihr Herz geschenkt, der sie zwar innig liebt, aber nicht viel mehr besitzt als ein treues Herz," erwiderte Merkel lachend.

„Nein, nein, keine Thorheit!" rief Lilli.

Der Alte begriff das Geschehene noch nicht.

„Wem — wem hast Du Dein Herz geschenkt?" fragte er.

„Nun, natürlich mir," entgegnete Merkel.

Kolbe blickte seinen jungen Freund überrascht an; er war ungewiß, ob derselbe die Wahrheit sprach oder nur scherzte.

„Ihnen — Ihnen?" rief er.

„Gewiß, wenn Sie damit einverstanden sind. Um Ihre Einwilligung zu holen, sind wir gekommen."

„Hier — hier ist sie!" rief der Alte aufspringend und Merkel in seine Arme schließend. „O, mehr Glück verlange ich vom Himmel nicht! Ja, Merkel, ich habe stets gewünscht, daß das Mädchen Ihr Eigen werden möge, aber dann sagte ich mir wieder, es sei nicht gut genug für Sie. Es ist ein tolles Mädchen, aber gut; halten Sie ihm nur die Zügel kurz, dann — dann wird es gehen!"

Es liefen dem Alten die Thränen der Freude über die Wangen.

Bolten und Gisbert schlossen den Freund erfreut in die Arme.

„Ich wußte, weshalb Du vorhin hinausgingst," sprach Bolten lächelnd. „Das Herz war Dir in die Augen getreten, länger konntest Du es nicht beherrschen."

„Und ich habe geglaubt, der Wein sei ihm zu Kopf gestiegen!" rief Kolbe. „Lilli, Mädchen, nun halte treu und fest an ihm, denn einen besseren Mann findest Du nicht. Merkel, aber schändlich ist es doch von Ihnen, daß Sie mir nichts davon verrathen haben, obschon ich Sie so oft im Gefängniß besucht habe!"

„Ich befürchtete, daß Sie nicht schweigen würden," bemerkte Merkel.

„Haha! Ich hätte auch nicht geschwiegen!" rief der Alte. „Was den Menschen so glücklich macht, das kann er nicht für sich behalten. Nun kommt und füllt die Gläser, ich — ich will den Trinkspruch bringen, stoßt an: Möge der Himmel diesen beiden Menschenkindern das Glück bewahren, das in dieser Stunde aus ihren Augen leuchtet, — mehr — mehr haben sie nicht nöthig!"

„Und mehr verlange ich auch nicht!" rief Merkel.

Ein glücklicher, heiterer Abend wurde in dem kleinen Hause verlebt. Lilli eilte zu Jenny und Wanda, um ihnen ihr Glück mitzutheilen und sie in den frohen Kreis zu holen, in Beiden lebte die Erinnerung an die traurige Vergangenheit indessen noch zu frisch, als daß sie sich unter heitere Menschen gewagt hätten.

Als Bolten und Merkel spät am Abende heimkehrten, legte der Letztere die Hand in den Arm des Freundes.

„Alexander," sprach er, „heute habe ich zum ersten Male empfunden, wie einem Menschen zu Sinn ist, der nichts, nichts mehr zu wünschen hat, dem Alles erfüllt ist, wonach er sich gesehnt hat. Es ist mir jetzt noch immer, als ob Alles nur noch ein Traum wäre, als ob es gar nicht so viel Glück für ein Menschenkind geben könne. Ich möchte jetzt nur, daß auch Du bald — bald dies Glück empfinden mögest."

Bolten schwieg einen Augenblick.

Landesbibliothek Oldenburg

stimmungen ergangen, welche sich an die jüngst veröffentlichte preußische Verordnung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Controle der einen preußischen Hafen anlaufenden Seeschiffe, eng anschließen.

Im Großherzogthum Baden wurde gestern das hundertjährige Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft gefeiert. Nirgendwo im deutschen Reiche wird man dem wackeren Lande, das so oft in den Zeiten der finstersten Reaction ein Trost für freisinnige Leute gewesen ist, die herzlichsten Sympathien versagen. Das vor 100 Jahren von dem alten Markgrafen Karl Friedrich erlassene Edict beginnt: „Wir stehen nunmehro an dem lang gewünschten Zeitpunkt, der Uns in den Stand setzt, in Unserer Staats- und Finanz-Verfassung verschiedene Einrichtungen zu treffen, welche Unsere lieben Unterthanen von allzu beschwerlichen Auflagen befreien. Wir haben uns daher entschlossen, sogleich mit der Befreiung von der Leibeigenschaft Unseren Untherthanen eine vorzügliche Erleichterung zu verschaffen. Damit aber bei den verschiedenen vorkommenden Fällen deutlich erhelle, was für Folgen diese Befreiung haben solle und so erklären Wir, daß Wir — ohne Absicht auf einigen Ersatz der Einkünfte, welche aus der Leibeigenschaft fließen —, in Unseren gesammten Landen, welche unter Unserer alleinigen unmittelbaren hohen und niederen Gerichtsbarkeit und Landeshoheit stehen, die Leibeigenschaft von dem heutigen Tage an völlig aufheben und Unsere Unterthanen in ersagten Landen hiermit für leibesfrei erklären."

Im französischen Senat zeigte der Herzog von Broglie dem Minister des Auswärtigen, Challemel-Lacour, an, daß er über den Kriegszustand, in dem man sich mit Tonkin und Madagaskar befinde, sowie darüber eine Anfrage an ihn zu richten beabsichtige, weshalb er, ohne die Kammern zu Rathe zu ziehen, den Krieg herbeigeführt und ob er die auswärtigen Regierungen von dem Kriegszustande Frankreichs mit Tonkin und Madagaskar benachrichtigt habe. Der Minister acceptirte die Verhandlung über die Anfrage des Herzogs von Broglie für heute. Hierauf wurde die Berathung über die Gerichtsreform-Vorlage fortgesetzt, der Justizminister trat für die Vorlage ein. Nach dem Schlusse der Generaldiskussion wurde die vom Justizminister für die Vorlage beantragte Dringlichkeit mit 139 gegen 127 Stimmen angenommen und mit 169 gegen 114 Stimmen beschlossen, zur Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage überzugehen.

Die englische Regierung scheint den Tamatave-Zwischenfall ernstlich zu nehmen. Vor acht Tagen wurden zwei Panzerschiffe aus den indischen Gewässern nach Mauritius befohlen; gestern erhielt plötzlich das Kanonenboot „Stanley" in Chatham die Ordre zum sofortigen Abgange nach demselben Bestimmungsorte, und heute ist die Corvette „Frolic" gleichfalls nach Mauritius beordert worden, von wo aus Madagaskar in 20 Stunden zu erreichen ist. Zu gleicher Zeit erhielt der commandirende Offizier der königlichen Artillerie in Aldershot die Weisung, vier Batterien zum sofortigen Felddienste bereit zu halten. Wohin diese dirigirt werden, ist unbekannt, man glaubt jedoch, daß sie gleichfalls nach Mauritius eingeschifft werden sollen.

Die Einverleibung von Neuguinea wird in Australien noch immer mit allen Kräften angestrebt. Am 20. Juli fand in Melbourne eine zahlreich besuchte Versammlung zu Gunsten der Einverleibung statt. Die Annexion der Insel wurde im Interesse der eingeborenen Bevölkerung sowie Australiens als nothwendig bezeichnet. Die gefaßten Beschlüsse billigten einstimmig die von der Legislatur von Victoria an die Königin erlassene Adresse, welche die Annexion von Neuguinea und der übrigen Inseln im Stillen Ocean oder die Herstellung eines britischen Protectorats über diese Territorien warm befürwortet.

Bulgarien hat recht unliebsame Entdeckungen in seinem Heere gemacht. Es sollen große Betrügereien in der Verwaltung vorgekommen sein, und der Flotillechef sowie mehrere andere Offiziere der bisherigen russischen Heeresadministration wurden verhaftet.

Da zwischen Frankreich und China ein Conflict stattfinden kann, wird es nicht ohne Interesse sein, etwas über die chinesischen Streitkräfte zu erfahren. Die gesammte Macht der sog. „Acht Banner" (reguläres Heer) kann angeblich eine Operationsarmee von 120 bis 150,000 Mann aufstellen. Die Besatzungsarmee ist beiläufig von derselben Stärke, die Nationalmiliz von 600,000 Mann dagegen steht nur auf dem Papier, obwohl der Sold für sie ausgeworfen ist. Seit zehn Jahren nimmt die chinesische Regierung fortwährend Bedacht auf die Heeresausrüstung. Krupp hat allein im Jahre 1880 nicht weniger als 275 Feldgeschütze und 150 Festungs- und Schiffsgeschütze für China geliefert, und an Hinterladern fehlt es keineswegs. Seit Palikaos Zeiten hat sich also doch manches geändert. Besonderes Verdienst um die in der Entwickelung begriffene Heeresreform besitzt der oft genannte Kriegsmandarin Li-Hung-Schang. Seit zwei Jahren besteht auch eine militärische Schulabtheilung, in welcher zwei in Berlin ausgebildete Chinesen und ein Preuße als Instruktoren fungiren. Die Kriegsmarine ist besonders darauf bedacht, britische Seeoffiziere zu gewinnen. Die Flotte zählte bereits vor 3 Jahren 56 Schiffe mit 283 Kanonen, worunter 2 Fregatten und 47 Kanonenboote. Neuerdings hat dieselbe durch auf deutschen Werften gebaute Schiffe eine namhafte Verstärkung erfahren.

Die Annäherung der Türkei an Deutschland wird in Frankreich ziemlich unangenehm empfunden. Auf diese Empfindung ist wohl auch die nachstehende Mittheilung zurückzuführen, welche das „Siècle" von seinem Correspondenten in Konstantinopel erhält: „Die persönlichen Bestrebungen des Sultans, sich Rußland und Frankreich zu nähern, haben ihm einige recht empfindliche Bemerkungen Seitens des Vertreters des Fürsten Bismarck eingebracht. Man hat dem Padischah nachgewiesen, daß es unlogisch sei, in die Tripelallianz eintreten zu wollen und sich gleichzeitig freundschaftlichen Kundgebungen Rußland gegenüber hinzugeben und die Gegenwart eines französischen Geschwaders in den türkischen Gewässern zu feiern. Fürst Bismarck ist mit seinen Zuneigungen nun einmal exclusiv. Wenn das ottomanische Reich mit ihm ist, so kann es nicht mit Frankreich und dem Czaren sein. Wird diese Lection wohl die gewünschte Wirkung haben? Der arme Sultan möchte gern mit der ganzen Welt im besten Einvernehmen leben, aber Deutschland meint das anders und so muß er wohl nachgeben." Nach den Erfahrungen, welche die Türkei mit Frankreich (Tunis) und Rußland gemacht hat, wird sie wohl von selbst und ohne, daß es äußerer Anregungen hierzu bedarf, auf außerordentliche Freundschaftsdemonstrationen beiden Staaten gegenüber verzichten.

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 19. d. M. ist folgendes bestimmt: Der Premier-Lieutenant Scheller vom See-Bataillon ist behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine ausgeschieden. Gleichzeitig ist derselbe als Premier-Lieutenant mit seinem bisherigen Patent im 1. schlesischen Grenadier-Regiment No. 10 angestellt. — Der Premier-Lieutenant v. Görne, bisher im 4. Garde-Regiment zu Fuß, ist mit einem Patent vom 13. März 1876 im See-Bataillon angestellt.

— Poststation für die Torpedoboote „Tapfer" und „Sicher" ist bis zum 27. ds. Mts. Kiel, vom 28. ds. Mts. ab und bis 8. September cr. Neufahrwasser und vom 9. September cr. ab Kiel.

Kiel, 24. Juli. Das Uebungsgeschwader verließ heute Vormittag den Kieler Hafen, um nach Danzig in See zu gehen. — Die Brigg „Rover", Commandant Corv.-Capt. Aschmann verließ gestern Vormittag den Hafen von Swinemünde. — Die deutsche Corvette „Nymphe" ist am 18. Juli Morgens in Tanger angekommen, wo dieselbe sich vier Tage aufhalten wird. An Bord befindet sich Herzog Paul von Mecklenburg und Gemahlin (geborene Fürstin Windischgrätz.)

— Einer neuerlichen Verfügung der chinesischen Regierung zufolge wird die Ueberführung der chinesischen Panzer-Corvette „Ting Yuen", welche wegen Kriegsbefürchtungen zwischen Frankreich und China bisher in Deutschland zurückbehalten wurde, demnächst erfolgen. Bereits gestern (Sonntag) Abend ist seitens der hiesigen chinesischen Gesandtschaft an die Direktion des Stettiner „Vulcan" telegraphisch die Verständigung ergangen, die nöthigen Maßnahmen, wie neuerliche Stelligmachung des Maschinenpersonals, Anwerbung von Schiffsmannschaften, Bestellung des Proviants 2c. ungesäumt zu treffen, so daß das Kriegsschiff in ungefähr 14 Tagen wird in See stechen können, um endlich seiner Bestimmung zugeführt zu werden.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juli. In Abwesenheit des auf 3 Wochen beurlaubten Bürgermeisters Hrn. Feldmann leitete der Beigeordnete Herr Schneider die Verhandlungen der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien. Vom Magistrat waren noch anwesend die Rathsherren Hornemann, Manhenke und Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jeß, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich, Stolle und Wilts.

Die königl. Landdrostei hat unterm 22. Juni eine Verfügung hierher gelangen lassen, laut welcher die königl. Regierung unter Hinweis auf die bei ihr eingelaufenen Beschwerden Seitens hiesiger Werftbeamten betr. deren Heranziehung zu den Schullasten verlangt, die Stadt möge die Volks- und Mittelschulen selbst übernehmen. Schon im Vorjahre hatten sich die städtischen Collegien mit der gleichen Forderung zu beschäftigen gehabt und war damals die Uebernahme „als zur Zeit noch nicht angängig" abgelehnt worden. Die sehr wichtige Frage rief auch in der gestrigen Sitzung wieder eingehende Erörterungen hervor, welche dahin führten, daß die Collegien nicht eher eine definitive Entscheidung fassen wollten, bis ihnen die näheren Folgen eines Ueberganges der Schulen vom Staat auf die Stadt klar würden und ihnen besonders bekannt sei, wie hoch sich der Ausfall belaufe, wenn die Werftbeamten von den Schulumlagen befreit würden. Es wurde demgemäß Beschluß gefaßt, einer Commission von 3 Mitgliedern die Vorprüfung zu übertragen. Letztere würde sich durch Hinzuziehung von 3 Mitgliedern des Schulvorstandes zu complettiren haben. In diese Commission wurden gewählt die Herren Hornemann, Schiff und Reich.

Auch der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf eine sehr wichtige Frage, nämlich die Verbindung von Wilhelmshaven mit Butjadingen durch Einrichtung einer Dampffähre. Das großh. oldenb. Ministerium hat dem Gesuch des Amtsverbandes Butjadingen stattgegeben und einen Zuschuß von 40 pCt. zu den Kosten eines Chausseebaues von Eckwarderhörne nach Eckwarden bewilligt. Die Kosten für diese Straße, welche unter Umständen schon im kommenden Herbst gebaut werden soll, sind auf 40,000 M. veranschlagt. Ein spezieller Plan für die bei Eckwarderhörn nöthig werdende Anlegebrücke, deren Kosten auf 10,000 M. veranschlagt sind, liegt den Collegien bereits vor. Der Amtsverband Butjadingen wird die Hälfte der Kosten für die Brücke tragen, die andere Hälfte soll die Stadt Wilhelmshaven bewilligen und außerdem die Garantie übernehmen, die von ihr einzurichtende Dampffähre 10 Jahre lang aufrecht zu erhalten. Der Amtsverband Jever betheiligt sich insoweit an dem Unternehmen, als er einen Theil der Verpflichtung zur Instandhaltung der Butjadinger Anlegebrücke übernehmen wird.

Bei der Discussion über diesen Gegenstand ward zunächst Mittheilung davon gemacht, daß der Landwirthschaftl. Hauptverein von Ostfriesland, durchdrungen von der Wichtigkeit der neuen Verbindung, eine bezügliche Eingabe an die kgl. Landdrostei gerichtet habe, in welcher sich der Hauptverein sehr günstig über das Projekt ausspricht und die vielfachen Beziehungen Ostfrieslands zu Butjadingen hervorhebt, weshalb die Zustimmung der königl. Landdrostei zu dem von hier aus erfolgenden Gesuch erbeten wird. Daß der durch die Dampffähre zu erwartende Verkehr kein unbeträchtlicher, sondern ein recht nutzbringender sein werde, ward auch von den Collegien nicht verkannt, wenn auch fürs Erste die Einrichtung nur für den Personenverkehr durch Einstellung eines zweckmäßigen Passagierdampfers geplant ist.

Sollte es sich später empfehlen, auch ein Transportmittel für Vieh und umfangreiche Produkte einzurichten, würde dies leicht durch den Erwerb eines für den Zweck in Stand zu setzenden und anzuhängenden Prahms geschehen können. Bezüglich der Rentabilität der Dampffähre ward die Ansicht ausgesprochen, daß die den Unternehmern der Dampffähre zu leistende Garantie für eine entsprechende Jahres-Einnahme unbedenklich gewährleistet werden könne, denn abgesehen von den Einnahmen der Fährverbindung könne der Dampfer in der reichlichen freien Zeit, die ihm verbleiben wird, z. B. von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends noch sehr gut andere Einnahme-Quellen finden, wie Lustfahrten zu unternehmen, Schlepper-Dienste zu thun u. s. w. Nach einem Voranschlag würde

---

„Es ist nicht einem Jeden beschieden," erwiderte er dann ernst. „Wer weiß auch, ob ich es so zu würdigen verstehen würde wie Du. — Doch hier scheiden sich unsere Wege; es ist schon zu spät, um noch beisammen zu bleiben — morgen früh wirst Du mich hoffentlich aufsuchen. Komm früh, wir haben uns so Manches zu erzählen."

Er entfernte sich schnell.

Merkel blickte ihm nach; er fühlte, daß seine Worte irgend eine schmerzhafte Stelle im Herzen des Freundes berührt hatten.

Die Fülle des eigenen Glückes ließ ihn nicht lange nachsinnen, denn Bilder auf Bilder einer glücklichen Zukunft stiegen vor ihm auf.

19.

Tage waren geschwunden. Thomas hatte die Generalin regelmäßig besucht und mit Aerger wahrgenommen, daß ihre Kräfte wieder zuzunehmen schienen. Je mehr er sich in den Gedanken der reichen Erbschaft hineingelebt hatte, um so sehnlicher wünschte er in den Besitz derselben zu kommen. Welche Freude konnte das Leben der Kranken noch bieten! Jeden Tag war er mit der Hoffnung zu ihr gegangen, daß die Dienerin ihn mit einem sehr traurigen Gesichte empfangen und ihm mittheilen werde, daß das Ende ihrer Herrin herannahe, es war das Gegentheil eingetreten. Es war ihm dies um so peinlicher, als seine Geldverlegenheit wuchs und er die Kranke bei ihrer Schwäche nicht daran erinnern konnte.

Da trat eines Morgens der Diener der Generalin zu ihm in's Zimmer und brachte ihm die Kunde, daß die alte Dame während der Nacht gestorben sei.

„Sie ist todt — todt!" rief er, überrascht aufspringend. Er besaß kaum die Kraft, den inneren Jubel zu beherrschen, und doch mußte er es. Nie in seinem Leben war es ihm so schwer geworden, sich zu verstellen. „Wann, wann ist sie gestorben?" fügte er mit scheinbar schmerzlichem Tone hinzu.

„Gegen Morgen."

„Ich kann es kaum fassen! Gestern, als ich bei ihr war, schien sie wohler zu sein, als während der ganzen langen Zeit, ich verließ sie in der freudigen Hoffnung, daß sie wieder genesen werde und nun ist sie so schnell — so schnell geschieden!"

„Auch wir hegten wieder Hoffnung, obschon sie selbst nicht glaubte, daß sie wieder genesen werde. Sie hat sogar bis nach Mitternacht ruhig geschlafen, gegen Morgen rief sie die Dienerin und als dieselbe zu ihr eilte, konnte sie bereits nicht mehr sprechen. Ich eilte sofort zum Arzte, zehn Minuten später war ich bereits zurück; — die Hilfe kam zu spät, sie war schon todt. Ein Herzschlag hatte nach der Aussage des Arztes ihrem Leben so schnell ein Ende gemacht!"

„Entsetzlich! Der liebe und milde Mund soll sich nie wieder öffnen, das edle Herz, welches alle Menschen liebte, steht still für immer!" rief Thomas und preßte, ein vortrefflicher Schauspieler, beide Hände vor das Gesicht. „Doch wir dürfen nicht klagen, denn über Leben und Tod hat der Höchste zu entscheiden," fuhr er fort. „Wir müssen selbst das, was uns mit dem tiefsten Schmerze erfüllt, ohne Grollen hinnehmen und ertragen! Hat die Excellenz gestern vielleicht noch irgend eine Aufregung gehabt?"

„Nein."

„Ist nach mir noch Jemand bei ihr gewesen?"

„Niemand. Der Herr Consistorialrath Köhler kam, allein die Excellenz nahm ihn nicht an, sie fühlte sich zu angegriffen."

„Hat sie vor ihrem Scheiden der Dienerin noch irgend Etwas gesagt?"

„Nichts; sie konnte nicht mehr sprechen und ich glaube, sie war auch ohne Bewußtsein."

„Tragen Sie den schweren Verlust als Fügung Gottes," sprach Thomas salbungsvoll. „Ich werde sofort kommen, und wenn ich irgend Etwas thun kann, die Geschiedene zu ehren, so wird es den Schmerz meines Herzens mildern."

„Soviel ich weiß, hat der Herr Rechtsanwalt Darren die Vorkehrungen für die Beerdigung zu treffen."

„Dann werde ich ihm meine Hilfe anbieten, es ist das Letzte, was ich für die Geschiedene thun kann."

Der Diener entfernte sich.

Nun endlich konnte Thomas seiner Freude ungestört die Zügel schießen lassen. Seine Brust dehnte sich, er richtete sich stolz auf, denn nun war er reich, die Generalin war zu edel gewesen, um ihm die Unwahrheit sagen zu können, und sie hatte ihm mitgetheilt, daß sie ihm eine bedeutende Summe vermacht habe. Nun konnte er dreist und sicher auftreten und seine Gegner verlachen, denn er hatte nicht mehr nöthig, sie zu fürchten.

Er kleidete sich an und eilte zu dem Hause der Generalin. Als er in das Zimmer trat, in welchem die Geschiedene lag, sah er Darren still an dem Lager stehen, den Blick ernst und fest auf die eingefallenen, aber noch im Tode milden Züge der Hingeschiedenen gerichtet. Ohne den Anwesenden zu beachten, eilte er auf die Todte zu, warf sich auf die Knie, beugte den Kopf wie im Uebermaße des Schmerzes auf die Kissen des Bettes und betete halblaut.

Darren wandte sich ab und trat an das Fenster.

Nach wenigen Minuten erhob Thomas sich wieder und trat zu dem Rechtsanwalt.

„Ein schwerer Verlust, der um so schmerzlicher wirkt, je unerwarteter er eingetreten ist," sprach er.

Mit sichtbarem Unwillen wandte sich Darren zu ihm.

„Ist Ihr Schmerz wirklich so groß und aufrichtig, Herr Candidat?" sprach er. „Wenn man ein Ziel, nach welchem man sehr eifrig gestrebt, erreicht hat, so ist das natürliche Gefühl das der Freude, und ich glaube, Sie wissen, daß sich Ihr Streben erfüllt."

„Welches Streben?" warf Thomas scheinbar ganz unbefangen ein.

„Von der Geschiedenen in ihrem Testamente bedacht zu werden. Dies ist geschehen, denn dieselbe hat mir die Namen Derjenigen genannt, denen sie Etwas vermacht hat, und auch der Ihrige ist darunter."

„Dieses Streben ist mir wahrlich fremd gewesen," versicherte Thomas, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend. „Hat die Geschiedene in ihrer unendlichen Güte meiner gedacht, so werde ich ihr für immer dankbar sein, allein dies nur zu hoffen, habe ich nicht einmal gewagt." (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

eine Tages-Einnahme von 33 Mark erforderlich sein, um das Unternehmen halten zu können; wenn dieselbe im Winter auch nicht erzielt würde, so dürfte dafür im Sommer ein recht erhebliches Plus erreicht werden können. Den Passagepreis hat man sich gedacht in der Höhe von 1 Mark für ein Tour- und von 1,50 Mark für ein Retour-Billet.

Neigung, diese Fähre für städtische Kosten zu übernehmen, war in den Collegien nicht vorhanden, dafür fand ein Antrag, durch Ausschreiben einen Unternehmer zu suchen, viel Unterstützung. Beschlüsse wurden jedoch noch nicht gefaßt, vielmehr wurde vorerst einer Commission, bestehend aus den Herrn Beigeordneten Schneider als Vertreter für den Herrn Bürgermeister, Herrn Bürgervorsteher-Wortführer Schiff und den Herren Wilts und Jeß, aufgegeben, die Kosten für einen geeigneten Dampfer und dessen Unterhaltung zu ermitteln um dann dem Plenum speziellere Vorlagen machen zu können.

Es folgte geheime Sitzung.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juli. Das Königl. Consistorium zu Aurich hat nachfolgende Erektions- (Errichtungs-) Urkunde an das hiesige Königl. Amt gelangen lassen:

Erektions-Urkunde

für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Wilhelmshaven.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. März 1882, betr. das Kirchenwesen im Jadegebiet, wird mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten für den westlichen Theil des Jadegebietes — Stadt Wilhelmshaven — hierdurch eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde und für dieselbe eine Pfarrstelle errichtet.

Wegen der Zugehörigkeit der reformirten und unirten Einwohner des Parochialbezirks zur Kirchengemeinde Wilhelmshaven finden die im Fürstenthum Ostfriesland allgemein geltenden Vorschriften Anwendung.

Aurich, den 19. Juli 1883.

Königlich Preußisches Consistorium.

(L. S.) Brandis.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juli. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung der gestrigen Generalversammlung des Wilhelmshavener Schützenvereins betraf Beschlußfassung über die Betheiligung an dem Oldenburger Bundesschießen, welches am 4. und 5. August cr. abgehalten werden soll. Die Betheiligung ward zum Beschluß erhoben mit dem Wunsche, daß eine möglichst starke Mitgliederzahl sich anschließen möchte. Für's Erste haben sich bereits 36 Schützen in die bezügliche Liste eintragen lassen. Weitere Anmeldungen werden bis zum 30. d. M. vom Vorstand entgegengenommen. Ferner wurde in derselben Angelegenheit beschlossen, aus der Vereinskasse ein Ehrengeschenk von 100 M. zu stiften und ein Musikcorps von 12 Mann, gebildet aus Mitgliedern der Capelle der 2. Matrosendivision, mit zum Bundesschießen zu nehmen. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag den 5. August mit dem ersten Morgenzuge unter Mitnahme der Fahne. Als Zusammenkunftsort der theilnehmenden Schützen ward der Bahnhof bestimmt.

Wilhelmshaven. Die bei Versendung von Drucksachen (Zeitungen, Geschäftsanzeigen u. s. w.) im Gebrauch befindlichen Poststreifbänder mit dem Francostempel zu 3 Pf. erhalten vom 1. August ab eine andere Form. An Stelle des schmalen langen Bandes, welches nur eine Fläche der gefalteten Drucksache bedeckt, tritt ein breiteres Band, welches nach Art seiner Einrichtung und Anwendung geeignet ist, dem unliebsamen Verschieben von Briefen und Postkarten in Streifbandsendungen während der postmäßigen Behandlung wirksamer vorzubeugen. Der Absatz der neuen gestempelten Streifbänder seitens der Postanstalten findet in Mengen von zehn Stück zum Preise von 35 Pf. statt. Bezieht ein Abnehmer mindestens 20 000 Stück Streifbänder, so werden dieselben auf Verlangen unentgeltlich mit dem Vordruck seiner Firma versehen.

Wilhelmshaven. Die unter dem Protectorate des Kaisers Wilhelm stehende „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" versendet soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1882/83, der erfreuliche Fortschritte des segensreich wirkenden Unternehmens melden kann. Die Zahl der Mitglieder nahm in allen Theilen Deutschlands zu und stieg auf fast 41 000. Im Berichtsjahre wurden durch die Stationen der Gesellschaft 97 Personen vor dem Tode in den Wellen gerettet. Die Gesammtzahl der Personen, welche der Thätigkeit der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ihr Leben danken, beläuft sich bereits auf 1394.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Aus Bad Heiligendamm, 15. Juli, schreibt man dem „H. C.": Zu den hohen Gästen, welche bis vor wenigen Tagen hier weilten, zählten in erster Reihe der Herzog Elimar von Oldenburg mit seiner Gemahlin, die unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Jever ihr Incognito zu bewahren suchten. Wenigen dürfte es bekannt sein, daß der Herzog, den der „Gothaische Almanach" als unvermählt aufführt, schon seit mehreren Jahren verheirathet ist, und zwar mit einem Fräulein v. Friesenhoff, der Tochter eines ungarischen Grundbesitzers, die er auf einer Reise durch Oesterreich-Ungarn im Jahre 1876 kennen lernte. Diese Ehe ist jedoch vom regierenden Großherzog nicht als legitim anerkannt.

Emden, 23. Juli. Unser Rathhaus, durch seine kostbaren, interessanten Kunstschätze aus alter Zeit und seine reiche Rüstkammer weit bekannt, wird nächstens durch die Aufstellung eines altehrwürdigen Prunkschrankes von bedeutenden Dimensionen eine weitere Zierde erhalten. In pietätvollem Auftrag des dortigen Magistrats wurde derselbe in Hannover nach einem stilgerechten Entwurfe des Herrn Bildhauers Narten von der Genossenschaftstischlerei einer sorgfältigen Restauration unterzogen.

Aurich, 23. Juli. Das diesjährige Schützenfest nahm gestern Nachmittag programmmäßig seinen Anfang, doch war die Betheiligung an dem Auszuge zum Festplatze eine nur mäßige. Ungleich lebhafter ging es heute Morgen zu. Nach der Reveille wurde dem Herrn Bürgermeister eine Morgenmusik von der zu dem Fest engagirten Capelle des Füsilier-Bataillons gebracht und dann um 9 Uhr auf dem Marktplatz angetreten. In dem Zuge, welcher sich durch verschiedene Straßen nach dem Festplatze bewegte, sah man außer den hiesigen Schützen, Turnern, Kriegern und Kampfgenossen auch Schützen-Deputationen aus Esens und Emden. Erstere langten im reichbekränzten Omnibus heute Morgen hier an, die Letzteren hatten den Morgenzug benutzt und wurden auf dem Bahnhofe empfangen und im eleganten Nitzel'schen Vierspänner in die Stadt geleitet. Bei dem Königsschießen erwies sich Herr Tischlermeister Fremy als bester Schütze und wurde deshalb zum Schützenkönig proklamirt, Herr Gastwirth C. Jansen that den zweitbesten, Herr Schuhmachermeister Niemack den drittbesten Schuß.

Celle, 23. Juli. Das hierselbst abgehaltene Sängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln ist aufs Beste verlaufen. Es hatten sich ca. 400 auswärtige Sänger in der schön geschmückten Feststadt eingefunden, aufs Herzlichste begrüßt von der Einwohnerschaft. Am Freitag fand Generalprobe und am Sonnabend Festconcert in der Stadtkirche statt. Letzteres fiel glänzend aus und war sehr gut besucht. Bei dem Festessen in der mit elektrischem Licht brillant erleuchteten Festhalle ergriff zunächst der Bundespräsident (Greve-Bremen) das Wort, welcher u. A. die Mittheilung machte, daß das Gifhorner Männerquartett seinen Antrag in den Bund aufgenommen zu werden, zurückgezogen habe. Sodann brachte der Vicepräsident (Windhausen-Celle) ein Hoch aus auf das fernere Gedeihen des norddeutschen Sängerbundes. Oberbürgermeister Hattendorff hieß in schönen Worten Namens der Stadt Celle die auswärtigen Sänger aus vollem Herzen willkommen. Sein denselben dargebrachtes Hoch fand eine begeisterte Aufnahme. Es folgten dann noch Toaste des Bundespräsidenten auf die drei hiesigen festgebenden Liedertafeln und auf den Nestor des Bundes, Rechtsanwalt Dr. Kirchner-Peine. Vor dem letzten Gange leisteten die zur Aufnahme in den Bund angemeldeten Vereine Orpheus-Braunschweig, Typographia-Braunschweig, die Harburger Liedertafel, die „Liedertafel von 1870" aus Dannenberg und der Wolfenbütteler Quartett-Verein ihre Probegesänge ab; es waren bezw.: „Die schönste Zeit, ein Lied zu singen", „Um den Jubeltag zu ehren" (mit Baß- und Tenorsolo), „Zum stillen Wald", „Morgenlied" und „Träumt süß". Den öffentlichen Feierlichkeiten am Sonnabend, namentlich dem Morgengesang am großen Plan und dem Frühstück in der Union, ward Abbruch gethan durch das Regenwetter. Am besten verlief der Sonntag, welcher einen brillanten Festzug durch die Stadt, ein sehr heiteres gemeinschaftliches Diner und schließlich einen Festball brachte. Als nächster Festort ist Halberstadt gewählt worden.

Hannover. Ein lüneburgischer Landmann hatte kürzlich in Steuerangelegenheiten reclamirt. Der darauf erfolgende Bescheid enthielt den Schlußsatz: „Gegen diesen Bescheid steht Ihnen der Rekurs an den Herrn Finanzminister offen." Der Reklamant machte davon Gebrauch in einem Briefe mit der Aufschrift: „An den Herrn Finanzminister Offen" in Hannover. Die Schrift ist trotzdem an die richtige Behörde gelangt und erledigt worden.

Der „große Tod" in Egypten.

Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel mehr, daß die Seuche, welche zuerst in Damiette auftrat, jetzt in ganz Egypten — mit Ausnahme von Alexandrien — Verbreitung gefunden hat. Ob man es wirklich mit der Cholera zu thun hat, ist für Viele jedoch noch immer eine offene Frage; einige, und zwar sehr namhafte Aerzte in Egypten behaupten, daß es eine andere Krankheit sei, und daß die meisten Patienten in Folge der fehlerhaften Diagnose und der daraus folgenden unrichtigen Behandlung dem Tode überliefert werden. Dr. Mackie dagegen hält in seinem letzten Berichte an Lord Granville die Anschauung aufrecht, daß man es mit der Cholera zu thun habe, die jedoch, wie er glaubt, nicht eingeschleppt wurde, sondern spontan entstanden ist. Die Schuld dafür trifft die Indolenz der Eingeborenen und der Regierung. Aus dem Canal, der Damiette mit Trinkwasser versorgt, zog man seit dem Ausbruche der Krankheit 400 in Verwesung übergegangene Kadaver von Rindern, die an der Rinderpest gefallen waren. Der Boden ist dazu gänzlich mit Fäkalstoffen durchdrungen; das Wasser bei Eintritt der Fluth stagnirend, und, die tropische Sonnenhitze hinzugerechnet, ist es nur natürlich, bei einer derartigen sündhaften Nachlässigkeit verheerende Seuchen aufspringen und ihren grauenhaften Umzug halten zu sehen. Ob es nun die Cholera oder, wie besonders vertrauensvolle Leute meinen, eine andere ähnliche Krankheit ist — ihr tödtlicher und höchst ansteckender Charakter steht sicher fest. Im Ganzen sind seit dem ersten Ausbruche 3131 Personen der Seuche erlegen. In Damiette und Mansurah scheint sich die Wuth der Krankheit erschöpft zu haben, nachdem in beiden Städten an fünf Procent der Bevölkerung in wenigen Tagen dahingerafft wurden. In Shirbin ist der Stand der Seuche unveränderlich; außerdem aber tritt sie nunmehr in Samanud, Chobar, Zifleh, Dangoai, Tanta, Mehallel-el-Kebir, Menzaleh, Talkha, Port Said, Mitgamr und Scherbin-el-Kum mit Heftigkeit auf, und es betrugen am 19. die Todesfälle in diesen schwach bevölkerten Orten 147.

Verhängnißvoll ist es, daß die Krankheit ihren Weg nach Kairo gefunden hat, wohin sie auf dem Flusse durch Schifferleute von Menzaleh eingeschleppt worden sein soll. Alexandrien wird als seugenfrei bezeichnet; allein mehr als bloße Gerüchte melden, daß die Cholera auch dort schon ihren Einzug gefeiert hat, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß thatsächlich ganz Egypten in diesem Augenblicke von der furchtbaren Pest heimgesucht ist. Die um Mansurah, Damiette 2c. gezogenen Abschließungs-Cordons wurden bereits als nutzlos aufgelassen; für die englischen Truppen wurden Zeltlager in der Wüste errichtet, und die Bevölkerung bleibt nun ihrem Schicksale überlassen.

Höchst achtenswerth ist die Haltung des Khedive, der auf seinem Posten in Kairo ausharrt und sich nicht, wie seine Vorgänger unter ähnlichen Verhältnissen, zur Flucht wendet. Er durchfährt täglich die Straßen, und seinem muthvollen Auftreten ist es namentlich zu danken, daß bisher in Kairo der Ausbruch ein ausgedehnten Panik verhindert wurde. Auch die arabische Bevölkerung soll sich durch eine sehr ruhige Haltung auszeichnen. Trotzdem hegt der Khedive Befürchtungen, daß die Einwohner der Landeshauptstadt, von der Angst erfaßt, einem sinnlosen Treiben verfallen könnten, welches in Zeiten des Schreckens die schauerliche Staffage zum Umzuge des „großen Todes" bildet, wie die Eingeborenen die Seuche nennen. Er hat darum Sir Evelyn Wood, der sich in Suez nach England eingeschifft hatte, telegraphisch gebeten, zurückzukehren, um zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen, und es ist erfreulich, daß der tapfere englische General dieser Bitte sofort Gehör gegeben hat und nach Kairo zurückgekehrt ist.

An Aerzten ist großer Mangel; trotzdem kann in den Städten noch immer eher Hülfe geleistet werden, als auf dem flachen Lande, wo die armen Fellahs den Angriffen der tödtlichen Krankheit gänzlich preisgegeben sind. Von den Opfern, die in Dörfern und Weilern der Seuche erliegen, wird man wohl nichts erfahren; das Land wird aber die Folgen dieser egyptische Plage, die nun ganz Europa bedroht, für lange hinaus empfinden und davon schwerer heimgesucht werden, als von dem Kriege im vorigen Jahre.

Bei dem verseuchten Zustande des ganzen Pharaonenlandes ist die Frage nicht unberechtigt, ob es nicht gerathen wäre, den Verkehr durch den Suezkanal bis zum Erlöschen der Seuche gänzlich zu untersagen. Die Handelsinteressen würden dadurch wohl leiden; allein die Gefahr, die Seuche in Europa eingeschleppt zu sehen, würde durch eine solche Maßregel unstreitig wesentlich vermindert.

Der „N. Fr. Pr." wird über die Epidemie aus Alexandrien vom 21. Juli Folgendes gemeldet: Die aus europäischer Quelle stammenden amtlichen Berichte aus Kairo lauten übereinstimmend dahin, daß das Ueberhandnehmen der Erkrankungs- und Sterbefälle in dieser Stadt ein außerordentliches ist. Der Umstand, daß bisher die wahre Anzahl der Kranken wie der Gestorbenen verheimlicht wurde, hatte zur Folge, daß die Seuche rasch um sich griff und die europäische Colonie sah sich genöthigt, durch ihre Vertretungsbehörden bei dem egyptischen Minister des Innern gegen Vorgang der Polizeiorgane Protest zu erheben, welcher auch nicht erfolglos blieb. Es wurde zunächst durch alle Stadttheile publicirt, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall binnen längstens 15 Minuten dem zunächst liegenden Caracol (Polizeiwachposten) anzuzeigen ist, welch Letzterer diese Meldung dem Sanitätshülfscomitee, wo sich ein Inspectionsarzt befindet, zur sofortigen Hülfeleistung oder Besichtigung der Leiche ungesäumt zu überbringen hat. Gleichzeitig wurden bei sämmtlichen Begräbnißplätzen Kairos ständige Polizeiwachposten errichtet, und die den Conduct besorgenden nächsten Angehörigen eines Verstorbenen werden verhalten, einen vom Bezirksarzte unterfertigten Todtenzettel, auf welchem der Tag und die Ursache des Ablebens ersichtlich zu sein hat, vorzuweisen. In Folge dieser Maßregel war man am gestrigen Tage in der Lage, die genaue Verlustziffer zu erfahren und den angemeldeten Erkrankten schleunigst zur Hülfe zu eilen. Der gestrige Tag ergab ein trauriges Resultat; man erfuhr, daß 197 Personen gestorben waren, von denen mehr als zwei Drittel der Epidemie zum Opfer gefallen sind. Der heutige Tag ergab ein noch schlimmeres Resultat, es starben 236 Personen, von denen 204 der Epidemie erlagen. Auch die Erkrankungen mehren sich in einer beunruhigenden Weise. Unter den Todten befanden sich sechs Europäer, vier Griechen, ein Italiener und ein Individuum, dessen Nationalität nicht ermittelt werden konnte, da seine Leiche in der Nähe des Eisenbahnhofes gefunden wurde und ihn Niemand agnoscirt hat. Derselbe gehörte, nach seiner Kleidung zu urtheilen, der arbeitenden Klasse an. Der Abmarsch der Engländer aus Kairo in das neue Lager bei Heluan hat die ohnehin ängstlichen Gemüther noch mehr entmuthigt. Das Vorgehen der Engländer wird um so mehr getadelt, als man dort im Falle der Nothwendigkeit einer militärischen Assistenz lediglich auf die ohnehin sehr geringe und unverläßliche Actionsfähigkeit der neu organisirten arabischen Polizeiwache und auf die kleine Zahl der Gendarmerie angewiesen ist, auf welche man, da sie ohnehin über ihre Kräfte in Anspruch genommen ist, nicht zählen kann. Nachdem in Port Said und Suez die Epidemie gänzlich nachgelassen hat und der dortige Sanitätscordon überflüssig geworden, hat man beschlossen, das Militär von diesen Städten abzuziehen und zur Dienstleistung um Alexandrien zu verwenden, um die Einschleppung der Epidemie nach unserer Stadt zu verhindern.

Vermischtes.

— Gesegnete Mahlzeit. Bei der Eröffnung des Löwenbräu-Kellers zu München am vergangenen Donnerstag wurden dem „Fr. L." zufolge verzehrt: 12 ganze Kälber, 80 Hühner, 22 Gänse, etwa 100 Portionen Gulasch 2c., 2000 Paar Geselchte, etwa 2 Centner kalte Speisen und für 180 Mark Brod. Getrunken wurden 13,000 Liter Bier.

— Wien, 23. Juli. Gestern abend stürzte bei Hütteldorf die Brücke über den Halterbach ein, als ein ganzer Trupp Arbeiter, welche mit Frauen und Kindern (mehr als 3000 Personen) von einem Ausflug zurückkehrten, die Brücke passirte. Infolgedessen zirkulirten hier die beunruhigendsten Gerüchte. Thatsächlich stürzten 50 Personen in den Bach, zahlreiche schwere Verletzungen sind vorgekommen, doch ist niemand todt am Platze geblieben.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101 80 %	102,35 %
4 „	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher		
4 „	Jeversche Anleihe	100,00 „	
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Vareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	147,30 „	148,30 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe	101,60 „	102,15 „
4 1/2 „	Preußische consolidirte Anleihe	103,25 „	
4 1/2 „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 1/2 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,60 „	99,15 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,43	20,53 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,28 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 4 U. 55 M., Nachm. 5 U. 11 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

I. 10,000 kg Zinn,
II. 200,000 Stück eisernen Nägeln für Eichenholz 40—80 mm,

soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, zu welchem Zweck ein Termin auf

den 8. August 1883, Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Bedingungen liegen in der Registratur aus, können aber auch gegen Einsendung von je M. 1,00 in baar (Briefmarken werden nicht angenommen) abschriftlich von der Registratur bezogen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und auf dem Umschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Zinn" oder
„Angebot auf Nägel"

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1883.

Kaiserl. Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßenkehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tüxen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Verkauf.

Frau Wittwe **Lohe** zu **Schaar** läßt am

Donnerstag, den 26. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

4 ha 57 ar (14½ Grasen) Mähgras

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Nach beendigtem Verkauf soll das **Ettgrün** als Nachweide öffentlich zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Kaufliebhaber wollen sich in Beckers Gasthause zu Ebkeriege versammeln.

Neuende, 21. Juli 1883.

H. C. Cornelssen,
Auctionator.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Feldmarksjagd mit einem Areal von pl. m. 1600 Hect. soll am

Sonnabend, den 4. August cr., Nachmittags 2 Uhr,

in dem **Jos. G. Franzen**'schen Wirthshause hierselbst auf die nächsten 6 Jahre verpachtet werden.

Liebhaber werden eingeladen.

Horsten, 18. Juli 1883.

Der Jagdvorstand.
O. Wessels.

Tiarks Restaurant.

Mehrseitig dazu angeregt, beabsichtige ich vom 1. August ab noch

einen Mittagtisch um 3 Uhr à 1 Mk.

zu arrangiren.

Reflectanten wollen sich daher gefl. bis zum 29. ds. Mts. bei mir melden.

Vogel's Restaurationsgarten.

Heute Donnerstag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr:

3. Sextett-Concert

(2. Abonnement)

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division.

Es ladet freundlichst ein

H. Vogel.

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrauten

hellen Tafelbier

33 Flaschen von ⅓ Liter Inhalt für Mk. 3,00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutscher zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

St. Johanni-Brauerei.

Kohlen zum Winterbedarf

empfehle gegen baar, ab Waggon frei vors Haus nur bis ult. August cr.

Knabbel- und Stück-Kohle à Last Mk. 36.
Doppeltgesiebte Nußkohle à Last Mk. 32.
Zechen-Coaks . . . . . à Last Mk. 36.
Böhmische Flamm-Braunkohle im August ab Schiff 20 Ctr. 18 Mk.,

vom Lager ab theurer, ganze Waggon billiger.

E. Schultze,
Kaiserstraße 3.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,

empfiehlt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung frco. Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Sommers. 16. April. Winters. 5. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Sauer, sauer, am sauersten!!!

Essig-Essenz, à Ltr. 30 Pf., das feinste und haltbarste was existirt, (daher zum **Einmachen** nur zu empfehlen), prämiirt in London (von 60 Essig-Ausstellern der einzige), Paris, Bremen, Hannover und Melbourne,

1 Theil Essig und 1 Theil Wasser gibt den sog. Apothekeressig,
1 Theil Essig und 2 Theil Wasser gibt Weinessig,
1 Theil Essig und 4 bis 5 Theil Wasser gibt Bieressig,

empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Süss.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdammer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Agenten-Gesuch.

Die Firma **W. Spindler**, Etablissement für **Färberei und Reinigung,** sucht am hiesigen Platze eine passende Vertretung durch ein gangbares Geschäft mit ausgedehnter Kundschaft. Reflectanten mit guten Referenzen werden ersucht, sich an das Comtoir für Zeugfärberei, Berlin, Wallstraße 12, zu wenden.

Schortens.

Kaufe **Roggenlangstroh.** Lieferung Bahnhof Wilhelmshaven, Sande, Heidemühle, Jever, Wittmund. **H. O. Tiarks.**

Den höchsten Preis

zahlt für **Militär-Tressen,** sowie **Officier-Mützen-Preme**

R. Albers,
Bismarckstraße 62.

Ausverkauf

meines

Eisenwaaren-Lagers

zu und unter Einkaufspreisen.

Oefen in großer Auswahl.

H. J. Tiarks,
Roonstraße 78.

Neue Emdener Vollhäringe

Franke, Böttchermeister, Altestr. 8.

Empfehle

Prima neue Emder Vollhäringe.

H. Backer,
Kronprinzenstraße Nr. 11.

Empfehle:

Pr. Einmache-Essig,
„ Doppel-Essig,
gewöhnlichen Essig.

M. Athen.

Trunksucht sogar im höchst. Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, der Erf. d. M. u. Spezialist f. Trunksuchtsleidende **Th. Konetzky**, Berlin, Brunnenstr. 53. Atteste, d. Richtigkeit v. Kgl. Amtsger. u. Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Zu vermiethen

eine Familienwohnung Mk. 700, eine do. Mk. 525, ein Laden mit Wohnung Mk. 600 zum 1. Novbr., eine Familienwohnung Mk. 500, eine do. Mk. 525 auf sofort, eine kleine Familienwohnung für eine kinderlose Familie auf sofort oder 1. November.

A. Röbbelen.

Zu vermiethen

eine kleine **Stube.**

Hinterstr. 9, Mittelbau.

Zu vermiethen

eine möbl. **Wohn-** nebst **Schlafstube** für 2 junge Leute.

Bismarckstraße 27, a. P., 1 Tr.

Zu vermiethen

eine kleine möblirte Stube an einen Herrn. **Wilh. Albers,** Altestraße 6.

2 junge Leute

können gutes **Logis** erhalten.

Ostfriesenstraße 69, Lothringen.

2 junge Leute

können **Logis** erhalten.

H. Meyer, Marktstr. 18 a.

Zum 1. August

oder später eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein alter **Kinderwagen** für ein armes krankes Kind durch

Frau **Janisch,**
Kronprinzenstraße 2.

Gesucht

zum 1. August ein **Mädchen** von 15—16 Jahren für die Tagesstunden.

Frau **Haucke,**
Roonstraße Nr. 109.

Gesucht

eine **Köchin,** die alle häuslichen Arbeiten mit übernimmt und gute Zeugnisse vorzeigen kann. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

zum 1. August oder später ein ordentliches Mädchen für leichte häusliche Arbeit. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Forderungen

an das Bau-Casino wolle man gefälligst, durch specificirte Rechnung belegt, bis zum 1. August anmelden.

Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Anmeldungen zum Oldenburger Bundesschießen am 4. u. 5. August sind bis zum 30. ds. Mts. bei dem Unterzeichneten zu machen.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 28. Juli cr., Abends 8½ Uhr im **Ernst**'schen Saale:

General-Versammlung

Verbandstag betreffend.

Dienstag, den 31. Juli cr., Abends 8 Uhr:

Corpsübung i. v. U.

Das Erscheinen des gesammten Corps, insbesondere des Rettercorps, ist dringend geboten.

Das Commando.

Bekanntmachung.

General-Versammlung

der

Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend

am Sonntag den 29. Juli 1883 Nachmittags 3 Uhr anfangend im Saale der Burg „Hohenzollern".

Tagesordnung:

1) Rechnungs-Ablage.
2) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge müssen bis dahin entrichtet werden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Donnerstag den 26. Juli

Großes Enten-Auskegeln.

Anfang 4 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

Sedan. H. M. Janssen.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches mit Kindern gut umgeht, sucht zum 1. August Frau **Köppe,** Marienstraße Nr. 59.

Verloren

ein **Trauring** gez. **G. Behrends.** Gegen Belohnung abzugeben an Gastwirth **Hinrichs,** Belfort.

Neu angefertigt und stets vorräthig:

Militärpässe und Ueberweisungs-Nationale.

Buchdruckerei des Tageblattes.
(Rothes Schloß.)

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Morgen 5½ Uhr starb unser geliebtes jüngstes Töchterchen

Anna

im Alter von 5 Monaten und 7 Tagen an Brechdurchfall.

Schmerzerfüllt zeigen dies Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.

Wilhelmshaven, 25. Juli 1883.

Die trauernden Eltern.
Kas.-Insp. Voigt und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg